

„HIC PRIMUS INFLEXIT ORATIONEM“ UND DIE GUTE ALTE REDEKUNST

Carolo Buechner septuagenario

An einer berühmt gewordenen Stelle im zehnten Buch der *Institutio oratoria* schreibt Quintilian über Demetrios von Phaleron¹⁾: „quin etiam Phalerea Demetrium, quamquam is primus inclinasse eloquentiam dicitur, multum ingenii habuisse et facundiae fateor, vel ob hoc memoriae dignum, quod ultimus est fere ex Atticis, qui dici posset orator, quem tamen in illo medio genere dicendi praefert omnibus Cicero“²⁾.

Es hat einiges für sich, die im Konzessivsatz formulierte Bemerkung als pejoratives Gesamturteil zu verstehen³⁾, obwohl das kürzlich auch in Frage gestellt worden ist⁴⁾. In jedem Fall aber hat man zu beachten, daß das Urteil, nach dem das Wirken des Demetrios den Wendepunkt und beginnenden Abstieg der griechischen Redekunst bedeute, von Quintilian nur als fremde Meinung wiedergegeben, aber nicht von ihm selbst übernommen wird⁵⁾.

Um Quintilians Bemerkung zu erläutern, pflegt man eine Parallelstelle aus Ciceros *Brutus* zu zitieren; sie lautet⁶⁾: „Phalereus enim successit eis senibus adulescens eruditissimus ille quidem horum omnium, sed non tam armis institutus quam palaestra. Itaque delectabat magis Atheniensis quam inflammabat. Processerat enim in solem et pulverem, non ut e militari tabernaculo, sed ut e Theophrasti doctissimi hominis umbraculis. Hic primus inflexit orationem et eam mollem teneramque reddidit et suavis, sicut fuit, videri maluit quam gravis; sed suavitate ea, qua perfunderet animos, non qua perfringeret...“⁷⁾.

1) Quellensammlung: Die Schule des Aristoteles, hrsg. von F. Wehrli, Bd. 4: Demetrios v. Phal., 2., erg. u. verb. Aufl. 1968.

2) Quintil. 1, 10, 80 = fr. 180 W.

3) So wohl alle Übersetzer und auch Wehrli z. St.

4) Douglas (s. u. S. 319 und Anm. 12f.) ohne eigene Entscheidung.

5) Anders Wehrli (zu fr. 180), der die These, daß „mit ihm die Entartung beginne“, als Quintilians Meinung referiert (S. 84).

6) Cic., *Brut.* 37–38 = fr. 175 W.

7) Schluß: anders als bei Perikles nach dem Urteil des Eupolis ließ dieser Genuß keine Stachel im Herzen der Hörer zurück, sondern die Erinnerung schöner Harmonie (*concinmitas*).

Die in dieser Beschreibung verwendeten Bilder und Begriffe implizieren ein gewisses Maß an Kritik. Allerdings läßt Cicero keinen Zweifel daran, daß er die Andersartigkeit des demetrianischen Stils nicht auf künstlerisches Unvermögen, sondern auf eine bewußte Divergenz der ästhetischen Intentionen zurückführt. Der Tenor ist insgesamt nicht unfreundlich und mit den übrigen, teilweise mehr als wohlwollenden Äußerungen Ciceros über Demetrios von Phaleron vereinbar: in dem philosophisch gebildeten Staatsmann (der Hinweis auf die Parallelität des politischen Schicksals ergibt sich für jeden Leser von selbst) hat er einen Geistesverwandten bewundert, von dem Redner stets mit deutlicher, wenn auch nicht uneingeschränkter Anerkennung gesprochen und ihn (auch dies nicht ohne Selbstbezug) gegen den rigorosen Attizismus verteidigt⁸⁾. Betrachtet man die zitierte Stelle im Rahmen des Gesamtbildes, das Cicero von Demetrios entworfen hat, so kann man sogar zu der Feststellung kommen, daß es Cicero hier eigentlich gar nicht um einen Niedergang der griechischen Redekunst gehe⁹⁾. Aber diese Auffassung muß den vorausgehenden Satz ignorieren, in dem Cicero die ältere Redekunst (also die des Isokrates, Demosthenes, Lysias und anderer) mit der jüngeren des Demetrios vergleicht¹⁰⁾: „haec enim aetas effudit hanc copiam; et, ut opinio mea fert, sucus ille et sanguis incorruptus usque ad hanc aetatem oratorum fuit, in qua naturalis inesset, non fucatus nitor“.

Wenn Cicero in seinem Überblick über die Geschichte der griechischen Redekunst und bei dem Hinweis auf deren „Wendepunkt“ einer bestimmten Quelle folgt, dann spricht einiges dafür, daß er bei der Behandlung des Demetrios von Phaleron selbst, der am Beginn dieser Wende stehen sollte, einen allzu krassen Widerspruch zu dem positiven Urteil zu vermeiden sucht, das er – besonders pointiert in eben demselben Werk¹¹⁾ – sonst über den Redner vorträgt. Dazu trägt der bei aller Kritik wohlwollende Ton bei der Beschreibung seines Stils bei, vor allem aber auch die Deutung des eigentümlichen Neuen mit der Formulierung „hic primus inflexit orationem“, dem zur Erläuterung ein „et eam mollem teneramque reddidit“ hinzugefügt ist.

8) Die Belege sind in Wehrlis Sammlung bequem zugänglich.

9) G. Kennedy, *The Art of Rhetoric in the Roman World 300 B.C. – A.D. 300*, Princeton 1972, 250: he „does not particularly stress the decay of Greek oratory“ (z. St.).

10) Cic., Brut. 36.

11) Cic., Brut. 286.

Die Ansichten darüber, was damit gemeint ist, gehen auseinander. Douglas hat die drei Bedeutungsvarianten, die in der Forschung ihre Fürsprecher gefunden haben, wie folgt zusammengefaßt¹²⁾. Vielleicht solle über Demetrios einfach nur gesagt werden „gave oratory a new twist“, und zwar „by making it soft and delicate“; oder es sei gemeint „gave it modulation“, „a new tone“: das wäre eine musikalische Metapher, die Douglas für eine mögliche Deutungshilfe auch bei der Quintilianstelle hält und für die er ciceronische Parallelen angibt¹³⁾; schließlich bliebe noch die Bedeutung „made oratory supple and flexible“, a metaphor taken from statuary like many others in Brutus“. Gegen die zweite Möglichkeit¹⁴⁾ hatte freilich schon E. Bayer in seiner Monographie über Demetrios von Phaleron gute Gründe vorgebracht¹⁵⁾, nur ist sein „beschrift neue Bahnen“ ebenso neutral wie farblos, das materielle Verständnis wird dadurch nicht wesentlich gefördert. Man fragt sich, was konkret gemeint ist.

Vielleicht kann hier eine Stelle weiterhelfen, an die man noch nicht gedacht zu haben scheint. In der Praefatio zum ersten Buch der *controversiae* würdigt der ältere Seneca seinen Freund, den Deklamator Latro, und schildert dessen rhetorische Grundsätze und besondere Leistung¹⁶⁾. Er beschreibt ihn als einen Meister der *sententiae* und erläutert dann seine Art der *exercitatio*¹⁷⁾: an einem Tag verfaßte er nichts als *epiphonemata*, an einem anderen nur *enthymemata*, an wieder einem anderen ausschließlich *sententiae*, und zwar *sententiae* im eigentlichen Sinn, die nichts mit dem Thema einer bestimmten *controversia* zu tun hatten, sondern in beliebige Zusammenhänge übernommen werden konnten (z. B. über das Schicksal, über den Reichtum) und die er als sein Repertoire bezeichnete¹⁸⁾. Darüberhinaus konzipierte er häufig

12) M. Tulli Ciceronis Brutus, ed. by A. E. Douglas, Oxford 1966, 28. Hinzuzunehmen ist jetzt: A. E. Douglas, The Intellectual Background of Cicero's Rhetorica: A Study in Method, in ANRW I 3, 1973, 95 ff. (mit ausführl. Bibliographie).

13) Aber Douglas fügt hinzu: „Quintil. may mean only ‚set oratory on the road downhill“.

14) Für sie hat sich auch B. Kytzler in seiner zweisprachigen Ausgabe (München 1970) entschieden.

15) E. Bayer, Demetrios Phalereus der Athener, Stuttgart 1942, Repr. 1969 (Tüb. Btr. 36), 122 mit Anm. 2.

16) Die erste Hälfte der Praefatio ist Einleitung in das Werk als Ganzes, die zweite ist dem Porcius Latro gewidmet (§ 13–24).

17) Sen., contr. 1, praef. 23–24.

18) „Hoc genus sententiarum supellectilem vocabat“, ibid. 23. Vgl.

auch *schemata* um ihrer selbst willen, die also ebenfalls bei einem beliebigen Thema seiner Kontroversien Verwendung finden konnten. Diese Darstellung der Arbeitsweise Latros ist nicht Selbstzweck: Seneca verfolgt damit das Anliegen, den Freund gegen unberechtigte Kritik zu verteidigen. Der Vorwurf lautete, Latro habe weder Sinn noch Talent für solche *schemata* gehabt – nach Seneca ganz absurd für jeden, der einen Blick in seine Werkstatt werfen konnte. Seine Erklärung, wie es zu dem falschen Eindruck kommen konnte, ist ein Schlüssel für das Verständnis auch unserer Stelle: „iudicium autem fuit strictius; non placebat illi orationem inflectere nec umquam recta via decedere nisi cum hoc aut necessitas coegisset aut magna suasisset utilitas. schema negabat decoris causa inventum, sed subsidii, ut quod aures offensurum esset si palam diceretur, id oblique et furtim subreperet. summam quidem esse dementiae detorquere orationem cui esse rectam liceret“¹⁹⁾. Latro polemisiert gegen einen unmotivierten Gebrauch rhetorischer *schemata*: ein *orationem inflectere* und *recta via decedere* nur unter bestimmten Voraussetzungen und zu bestimmten Zwecken zuzulassen, ist eine Forderung der ästhetischen Selbstdisziplin.

Für den Deklamator Latro bedeutet *orationem flectere* also soviel wie in *schemata*, in figurierter Rede²⁰⁾, zu sprechen, und das soll man nicht unpassend und nicht übermäßig tun. Für Quintilian gibt es im wesentlichen drei Fälle, bei denen sich figurierte Rede empfiehlt: entweder um bei einem riskanten Thema etwas doppeldeutig auszudrücken; oder um einen unschicklichen Punkt mit einer Umschreibung zu behandeln; oder weil man ästhetische Gründe dafür hat²¹⁾. Latro will *schemata* nur dort erlauben, wo sie eine unmittelbare Funktion haben, entweder weil zu große Direktheit Anstoß erregen würde, oder weil sie dem Redner sonstwie hilfreich sind. Das dürfte in Übereinstimmung mit der Lehre Quintilians stehen, der Jahrzehnte später das Ausufern der figurierten Rede in den Deklamationen kritisiert: die *schemata*, die einen brisanten Punkt umschreiben,

dazu Georges im Lexikon s. v. supellex; Winterbottom in seiner Ausgabe (Loeb Class. Libr. 1974) zu contr. 1, 1, 15 (p. 47); s. auch Gudeman im Kommentar zu Tacitus' Dialogus (²1914), 362 und 396.

19) Sen., contr. 1, praef. 23–24.

20) Vgl. S.F. Bonner, Roman Declamation in the Late Republic and Early Empire, Liverpool 1949/1969, 66f.

21) Quintil. 9, 2, 65 ff., bezogen auf die figurierte Rede im engeren Sinn: eigentlich habe *schema* eine umfassendere Bedeutung (9, 1, 14).

sind so häufig geworden, daß der Hintersinn erwartet und sofort verstanden wird, womit der Verwendungszweck des Stilmittels ad absurdum geführt ist²²⁾. Das ist ein Problem, das schon für die Deklamatoren der augusteischen Zeit zu einer direkten Gefahr werden konnte. Latro selbst verdankte es nach Senecas Bericht nur der erstaunlichen Freiheit, die unter Augustus herrschte, daß er nicht durch den von ihm weder intendierten noch bemerkten Hintersinn einer Hörsaalsentenz zu Fall gebracht wurde²³⁾.

Der Gebrauch von *schemata* bloß als Wortschmuck ist natürlich fast unbegrenzt. Wenn Latro darin so streng urteilt, dann ist das am ehesten als pointierte Stellungnahme gegen die Mode zu verstehen, alles und jedes zu verklausulieren und die Sache selbst unter geistreichen Schnörkeln verschwinden zu lassen. Dafür zitiert der ältere Seneca genügend Beispiele, und aus dieser Ecke dürfte auch die Kritik an Latro kommen, gegen die er ihn hier verteidigt. Um so mehr muß betont werden, daß Latro auch hier den Gebrauch von *schemata* keineswegs ablehnt und von Seneca sogar Meisterschaft darin bescheinigt bekommt.

Die stilistische Eigenart des *orationem inflectere*, um die es hier geht, ist, wie wir von Cicero erfahren, von Demetrios von Phaleron gleichsam begründet worden: Umschreibungen statt direkter Formulierungen, figurierte Rede als besonderes Ausdrucksmittel, mit anderen Worten die *molliora ac remissiora genera dicendi*, von denen Cicero im zweiten Buch von *De oratore* spricht und zu denen er neben anderen auch Demetrios von Phaleron rechnet²⁴⁾. Dennoch ist das *hic primus inflexit orationem* nicht mit dem von Quintilian referierten Vorwurf des *is primus inclinasse eloquentiam dicitur* gleichzusetzen (schon die begriffliche Divergenz von *inflectere orationem* und *inclinare eloquentiam* sollte das verbieten), sondern es ist der Versuch, das Neue zu verstehen und ihm gerecht zu werden. Quintilian meint die Wende in der Gattungsgeschichte, die Cicero in *Brutus* 36 nachgeschrieben hatte, und nimmt Demetrios unter Berufung auf Cicero in Schutz. Cicero beschreibt in *Brutus* 37 den blumigen Stil des Demetrios, den er im Schlußteil mit Vehemenz verteidigt²⁵⁾. Auch Latro wendet sich ja nur gegen das übermäßige und unpassende *orationem inflectere* und hat in Wahrheit, wie wir eben-

22) Quintil. 9, 2, 67 ff.

24) Cic., *De or.* 2, 95.

23) Sen., *contr.* 2, 4, 13.

25) Cic., *Brut.* 286.

falls von seinem Freund Seneca wissen, so grundsätzlich gar nicht über den Redeschmuck geurteilt.

Jedenfalls ist auch ihm sehr wohl bewußt, daß ungewohnte rhetorische Formelemente dazu da sind, den Hörer zu „kitzeln“ und deshalb als Zeichen einer geschmeidigen Redekunst zu gelten haben²⁶). Daß aber Demetrios von Phaleron, wenn er als erster bedeutender Redner derartige Stilmittel systematisch angewandt hatte und damit zum Archegeten eines farbigeren und weicheren Stils gweorden war, aus attizistischer Sicht deshalb attackiert werden mußte, versteht sich von selbst.

Ein Verbindungsglied zwischen den zitierten Stellen erhalten wir durch die Bewertung des Cassius Severus – auch er ist eine der ganz wichtigen Rednerpersönlichkeiten im Werk des älteren Seneca – im Dialogus des Tacitus. In ihm hat man, das jedenfalls wird im Dialogus behauptet, den Archegeten des Verfalls auf römischer Seite gesehen²⁷). Der Vorwurf ist sonst nirgends belegt, aber die Parallele zu Demetrios von Phaleron drängt sich natürlich auf²⁸). Es läßt sich erkennen, worin man die Gemeinsamkeit und Modernität sehen konnte.

Aper, der Repräsentant der modernen Redekunst im Dialogus, nimmt Cassius Severus in Schutz gegen die Beschuldigung, er sei als erster vom alten und geraden Weg der Redekunst abgewichen²⁹): „nam quatenus antiquorum admiratores hunc velut terminum antiquitatis constituere solent, ego Cassium Severum³⁰), quem reum faciunt, quem primum adfirmant flexisse ab ista vetere atque directa via, non infirmitate ingenii nec inscitia litterarum transtulisse se ad illud dicendi genus contendo, sed iudicio et intellectu“.

Der Anklang an die *recta via* des senecanischen Latro darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß dort synchronisch zwei verschiedene Möglichkeiten der rhetorischen Ausdrucksweise (*viae orationis*) nebeneinanderstehen, hier dagegen durch die entwicklungsgeschichtliche Perspektive eine bestimmte Form der

26) Aus seiner Kritik an einem Kollegen: „schema quod vulnerat, non quod titillat“ (Sen., contr. 1, 1, 25).

27) Tac., Dial. 19, 1–2 (Aper) und 26, 4–6 (Messalla).

28) Bemerkenswert ist sie zwar längst, aber eine befriedigende Erklärung fehlt.

29) Tac., Dial. 19, 1.

30) Dies die Heilung der verderbten Stelle (kleine Lücke), akzeptiert von Köstermann u. a.; Winterbottom läßt in der neuen Oxfordensis die *crux* stehen.

Redekunst (*via eloquentiae*) zur Norm erhoben wird. Aper hält die für die Vergangenheit charakteristische direkte Art des Redens für kunstlos, für ästhetisch überholt, und bestreitet die Gültigkeit einer solchen Norm. Damit ist für ihn der Vorwurf gegenstandslos geworden³¹). Das *primus* stellt sich ihm aber nicht so sehr als ein Wendepunkt dar, sondern eher als epochemachende Leistung im ständigen Fortschritt³²) der Redekunst, von dem er fest überzeugt ist und dem auch Cicero zu seiner Zeit Rechnung habe tragen wollen, der deshalb ebenfalls als erster³³) neue Stilmittel verwendet habe. Apers Ideal einer modernen Redekunst, die für ein anspruchsvoll gewordenes Publikum gemacht ist, illustriert in hervorragender Weise den Streit zwischen den „Konservativen“, denen schon ein *schema* als rhetorisches Schmuckmittel verdächtig ist, und den „Neuerern“, die, hochgebildete und brillante Stilisten, sich ganz darauf konzentrieren, daß ihre Reden einen ästhetischen Genuß darstellen³⁴), die aber nicht ein Publikum zu irgendetwas hin- oder mitreißen wollen. Darin ist Demetrios von Phaleron ihr Vorläufer, an dem Cicero bei aller Bewunderung ja auffällt: „delectabat magis Athenienses quam inflammabat“³⁵).

Die Position des Cassius Severus in der Entwicklung der römischen Redekunst ist aus dieser Kontroverse allein allerdings

31) Die Differenz besteht nicht in der Frage, ob mit Cassius Severus etwas Neues beginnt, sondern in der Bewertung dieses Neuen.

32) Unter diesem sehr forcierten Gesichtspunkt legt bezeichnenderweise auch Aper großen Wert auf die Vielfalt der Stilmittel. Er betont ihre Relativität angesichts eines sich verfeinernden Geschmacks (bes. Dial. 18–19).

33) Tac., Dial. 22, 2: „primus enim excoluit orationem, primus et verbis delectum adhibuit et compositioni artem...“.

34) Tac., Dial. 20–21 u. bes. 22, 4, wobei der Schluß fast wie eine Antwort an den senecanischen *Latro* klingt: „ego autem oratorem, sicut locupletem ac lautum patrem familiae, non eo tantum volo tecto tegi quod imbrem ac ventum arceat, sed etiam quod visum et oculos delectet; non ea solum instrui supellectile quae necessariis usibus sufficiat, sed sit in apparatu eius et aurum et gemmae, ut sumere in manus et aspicere saepius libeat“.

35) Das impliziert auch für Cicero eine Einschränkung des Lobs. Zugrunde liegt eine althergebrachte Bewertung (vgl. Wehrli zu fr. 175), aber ein Vorwurf wird um so mehr daraus, je mehr man Demosthenes, dann aber auch Cicero, zum Maßstab macht. Aper, der Anhänger der Moderne, antizipiert ihn (und widerspricht) mit der Bemerkung „neque ideo minus efficaces sunt orationes nostrae, quia ad auris iudicantium cum voluptate perveniunt“ (Tac., Dial. 20, 6); voluptas ist das Hauptziel der Dichtung, und darin liegt ein wesentlicher Unterschied zur Redekunst: Quintil. 10, 1, 28.

nicht deutlich zu machen. Stilistisch hat dieser orator vehemens³⁶⁾ offensichtlich wenig mit Demetrios von Phaleron gemein, und man braucht sich nicht zu wundern, daß Messalla den Vergleich, so gut er auch zu seinem Bild der griechischen Redekunst passen würde³⁷⁾, vermeidet³⁸⁾. Es ist ja auch keineswegs dasselbe, ob man jemanden als Begründer der geschmeidigen und weichen Stilarten bezeichnet (*hic primus inflexit orationem et eam mollem teneramque reddidit et suavis, sicut fuit, videri maluit quam gravis*), oder ob man jemandem nachsagt, er sei, um etwas Neues zu bringen, von der alten Bahn der Redekunst abgewichen (*quem primum adfirmant flexisse ab ista vetere ac directa via*). Für eine Antwort auf die Frage, warum Tacitus den Eindruck erweckt, als sei ausgerechnet Cassius Severus, der entschiedene Anhänger des Klassikers Cicero³⁹⁾, der scharfe Kritiker des Deklamationswesens⁴⁰⁾ und engagierte Ankläger in den politisch delikatesten Prozessen seiner Zeit⁴¹⁾, von den *antiquitatis admiratores* generell als Wendepunkt der römischen Beredsamkeit angesehen worden, müßte man weiter ausholen, als das an dieser Stelle geschehen kann. Eine wesentliche Voraussetzung dafür war jedenfalls eine weitgehende Beschränkung auf die formalästhetische Perspektive, die, wie Büchner gezeigt hat, schon für Quintilians „ciceronisches“ Bildungsideal typisch ist⁴²⁾.

Dazu gehört unter anderem ein Punkt, in dem Konsens zwischen Latro, Quintilian und Messalla zu bestehen scheint: die Kritik an einer allzu gesuchten Ausdrucksweise und der übertriebenen Verwendung der figurierten Rede⁴³⁾. Auch für Cassius Severus, der jedenfalls mit seinen Sentenzen keineswegs nur

36) Man vergleiche die Charakteristik, die Seneca contr. 3, praef. 2 ff. gibt.

37) Tac., Dial. 15, 1 und 25, 3: Messalla über die *optima aetas* der griechischen und der römischen Beredsamkeit.

38) Die Gelehrten, die den Vergleich als antik erweisen wollen, geraten bei der Begründung, soweit sie eine suchen, zwangsläufig in Schwierigkeiten.

39) Sen., contr. 3, praef. 15 ff.

40) Sen., contr. 3, praef. 8 ff.

41) Der sensationellste Fall war der Asprenas-Prozeß. In welcher schwierigen Situation Cassius den Augustus brachte, indem er dessen Freund des Giftmordes anklagte, wird am deutlichsten bei Sueton (Aug. 56, 3).

42) Publius Cornelius Tacitus, Die historischen Versuche, übersetzt und hrsg. v. Karl Büchner, 2. verb. Aufl. 1963, S. 219 ff. Dem widerspricht es nicht, daß der Taciteische Messalla, wie Büchner betont, mehr zu bieten hat: die Bemerkung über Cassius Severus ist nicht mehr als nur eine Antwort an Aper und als ein Ausgangspunkt für seine eigenen Überlegungen.

43) Messalla wirft Cassius Severus vor: „omissa modestia ac pudore

kitzeln, sondern auch treffen und verwunden wollte⁴⁴) und der auf diesem Gebiet seine besondere Stärke gesehen zu haben scheint, war das eines der rhetorischen Mittel zu einer brillanten Wirkung, die ihm offensichtlich wichtiger war als der prozessuale Erfolg⁴⁵). Daß der Streit auch um die eigentliche und wesentliche Funktion der Rede ging, können wir Apers apologetischer Bemerkung über die Relation zwischen dem ästhetischen Genuß und dem erreichten Ergebnis entnehmen⁴⁶).

Dennoch ist es eine seltsame Ironie der Literaturgeschichte, wenn die Kritik des Deklamators Latro an einer gekünstelten statt klaren Ausdrucksweise wiederkehrt in der Philippika Messallas, des *fautor veterum* und Deklamationskritikers par excellence, und zu einem Argument für seinen Vorwurf gegen den „republikanischen“⁴⁷) Redner Cassius Severus wird, er habe trotz aller Begabung und Bildung⁴⁸) die alte römische Redekunst verraten. Obwohl er bei Tacitus mehr als das zu sagen hat, ist es für ihn eben doch charakteristisch, daß seine Gründe „nicht zureichend sind, das Problem zu lösen“⁴⁹). Eine historische Erkenntnis in die literaturgeschichtliche Problematik sucht man bis dahin vergeblich. Im Dialog des Tacitus bleibt sie Maternus vorbehalten.

Freiburg

Konrad Heldmann

verborum, ipsis etiam quibus utitur armis incompositus et studio feriendi plerumque deiectus, non pugnat, sed rixatur“ (Dial. 26, 4) – also Effekthascherei selbst auf Kosten des materiellen Erfolges.

44) S. o., Anm. 26. – Seneca läßt ihn selbst voller Stolz erzählen, wie er einmal einen eitlen Deklamator dem allgemeinen Gelächter preisgab und ihm die Fassung raubte. Cassius leitet die Erzählung der Pointe mit „non continui bilem“ ein (contr. 3, praef. 16): genau das macht Messalla ihm dann zum Vorwurf (plus bilis quam sanguinis: Dial. 26, 4).

45) Seine sprichwörtliche Erfolglosigkeit ist Voraussetzung für den Witz, den Augustus über ihn mit dem Doppelsinn des Wortes *absolvere* gemacht hat (Macrob. 2, 4, 9).

46) Tac., Dial. 20, 6 (s. o., Anm. 35).

47) So schon Th. Froment im Titel seiner Abhandlung: Un orateur républicain sous Auguste. Cassius Severus. (Annales fac. d. lettres de Bordeaux 1, 1879, 121 ff.). Das spätere Schicksal des Cassius noch unter Augustus – Bücherverbrennung und Verbannung – hat derartige Interpretationen bis heute in ihrer Auffassung bestärkt.

48) Tac., Dial. 26, 5. Diese Konzession (Messalla sieht den Niedergang erst bei den jüngeren Rednern handgreiflich werden) trägt wesentlich dazu bei, daß die Charakterisierung mit dem hohen Lob des älteren Seneca vereinbar wird.

49) Büchner *ibid.* 220 („So tritt die Rede des Maternus ergänzend und vertiefend hinzu“).